

Der fotografische Pinsel

Die Galerie Knoell zeigt, verkauft und diskutiert Landschaftsmalerei aus dem 19. Jahrhundert

Von Christoph Heim

Galerien sind manchmal wie Fischerboote, die von ihren Ausflügen ins riesige Meer mit überraschenden Fängen zurückkehren. Die Galerie Knoell, auch so ein Fischerboot, ist für ihre neue Ausstellung weit hinaus in die Gewässer des 19. Jahrhunderts gefahren und mit Werken von Christian Friedrich Gille und anderen kaum oder wenig bekannten Meistern zurückgekehrt. Dabei haben sie Werke herausgefischt, die, um im Bilde zu bleiben, weder im Mainstream der Ölmalerei noch jenem der Zeichnungen treiben, sondern als sogenannte Ölstudien in der Tiefsee vor sich hin dümpeln.

Aber was ist unter Ölstudien zu verstehen? Es handelt sich dabei um eine ganz besondere Form der Skizze, die mit Öl auf Papier ausgeführt wird und mindestens bei den jetzt zur Ausstellung gelangten Exemplaren zum allergrössten Teil in der freien Natur, also Plein air entstanden sind, wie das die Impressionisten dann einige Jahre später auch machten. Erstaunlich lebendig können diese Ölstudien sein. Die besten Stücke halten das Momentum der malerischen Aneignung mit einer Authentizität fest, wie sie einem bei Ölgemälden nur selten begegnet.

Romantischer Naturalismus

Da spürt man noch das Feuchte der Gischt jenes Wildbaches, den zum Beispiel der Genfer Maler Alexandre Calame (1810–1864) in den Schweizer Alpen mit schnellen und wolkigen Pinselstrichen festgehalten hat. Da riecht man förmlich das harzige Holz in dem Stilleben eines möglicherweise von einem Blitz völlig zersplitterten Baumstamms. Und in einem anderen Bild ziehen sich dräuend die Wolken hinter dem Bergkamm zusammen, wie wenn nun das Gewitter sich gleich auf uns stürzen wollte.

Auch bei Christian Friedrich Gille, dem zu Lebzeiten weitgehend erfolgreichen Dresdner Maler, der von 1805 bis



Stille Natur. Christian Friedrich Gille: «Schilf am Gewässerrand», um 1855/60, Öl auf Papier. © Galerie Knoell/Privatsammlung Schweiz

1899, also fast ein ganzes Jahrhundert lang lebte, kann man als Betrachter an einer erstaunlich unmittelbaren Naturwahrnehmung teilhaben. Seine Bilder von einem Gewässer in felsigem Grund oder einer Rinderherde in einem Park, von eng aneinander geschmiegtten Häusern im Dorf, von einem Baumstamm im Dickicht oder dem Unterholz an einem Bachlauf sind das exakte Gegenteil von spektakulär.

Vielmehr erzählen sie davon, dass hier einer im naturalistischen Sinne ganz genau hingesehen hat, dass er sich für das weisse Moos auf dem

Baumstamm interessierte oder das Sonnenlicht, das scheu durch die Baumkrone dringt.

Sie erzählen, dass die Aufmerksamkeit des Malers von nichts Bedeutenderem als den Umrissen eines Baums am Waldrand gefesselt wurde, die im Sonnenlicht hellgrün, ja gelblich schon wirken. Die feinen Unterschiede, das Sosein und Dasein, die Natur oft als Fragment und an für sich, das war seine Kunst.

In der Ausstellung bei Knoell werden diese unaufgeregten Schnappschüsse des Naturmalers mit Fotografien aus der

Mitte des 19. Jahrhunderts zusammen gezeigt, was zu erstaunlichen Erkenntnissen führt. Hat hier nicht der romantisch geschulte Maler, der immer mehr zum Naturalisten wurde, für sich den Blick des Fotografen entdeckt, bevor die Fotografen mit ihren riesigen und schweren Apparaten überhaupt in die Natur ausschwärmten?

Hat er nicht, in der Geschwindigkeit des geübten Malers, die Geschwindigkeit der mechanischen Apparat vorweggenommen? Ganz schnell musste es gehen, beinahe hastig wurde die vorgefundene Natur mit Öl und Pinsel auf

das Papier gebannt. Dann hatten sich die Wolken am dunklen Himmel schon wieder verschoben. Und schon lockte die nächste seltsame Besonderheit, die festgehalten werden wollte. Gille hat Gefallen gefunden am absolut Zufälligen, am Ausschnitt, am Nichtmotivischen, an Szenarien, die gewöhnlicher und zugleich wahrhaftiger nicht sein könnten.

Gemalte Schnappschüsse

Die Galerie Knoell zeigt ab heute zwei sich ergänzende Ausstellungen. Zum einen sind es die Ölstudien des Christian Friedrich Gille, die in den Räumen am Luftgässlein zusammen mit Fotografien aus der Sammlung Ruth und Peter Herzog zu sehen sind. Die Malerei in dieser Ausstellung ist unverkäuflich, während die Fotos erworben werden können.

Zum anderen stehen Ölstudien von Zeitgenossen Gilles in der Galerie an der Bäumleingasse zum Verkauf. Wichtige Werkgruppen stammen hier von Alexandre Calame, Johann Jakob Frey (1813–1865) und dem Arzt Jakob Hoffmann (1815–1884).

Die meisten dieser käuflichen Bilder sind Teil der Sammlung von Thomas Knoell, die sein Sohn Carlo bei unserem Besuch in der Galerie bescheiden als Ansammlung bezeichnet. Jedenfalls ist im Laufe der Jahrzehnte eine sehr grosse Zahl an Bildern zusammengekommen, von denen nur ein kleiner Teil ausgestellt ist.

Dutzende von gemalten Schnappschüssen aus der Natur sind zu sehen, die ein hervorragendes Bild davon geben, wie die Künstler die Natur noch festzuhalten versuchten, bevor sie durch die Industrialisierung an allen Ecken und Enden bedroht und zerstört wurde.

An der heutigen Vernissage diskutieren Florian Illies, Autor und künftiger Verleger des Rowohlt Verlags, Andreas Beyer, Professor für Kunstgeschichte, und Paul Mellenthin von der Fondation Herzog über «Landschaftsmalerei in der Ära der Fotografie». Galerie Knoell, Luftgässlein 4, 18.15 Uhr.

Aus einer anderen Perspektive

Die Colab Gallery zeigt Künstler, die ihren Lebensraum ausloten

Von Raphael Suter

Weil am Rhein. In einer Nacht haben sie an allen Sicherheitskräften vorbei den Cristo Redentor, die monumentale Christusstatue von Rio de Janeiro auf dem Berg Corcovado, bestiegen. In der Morgendämmerung wurden Vitaliy Raskalov und Vadim Makhorov mit einem atemberaubenden Blick auf die Stadt belohnt. Diesen Moment haben die beiden Extremkünstler mit der Fotokamera festgehalten und die ganze Aktion mit einer Videokamera dokumentiert.

Kein Gebäude auf der Welt ist ihnen zu hoch, keine Verbote und Sicherheitsleute können sie von ihrer Mission abhalten. Vitaliy Raskalov und Vadim Makhorov wurden schlagartig berühmt, als sie 2014 auf den 630 Meter hohen Shanghai Tower kletterten. Das Video auf Youtube, das die beiden Russen dazu drehten, ist inzwischen rund 70 Millionen mal aufgerufen worden.



In luftiger Höhe. Die beiden Russen Vitaliy Raskalov und Vadim Makhorov klettern auf Gebäude, wie hier in Tschernobyl. Foto Vitaliy Raskalov & Vadim Makhorov

Die beiden Künstler wollen mit ihren Aktionen den urbanen Raum neu entdecken. Die faszinierenden Bilder, die dabei entstehen, sind in der neuen Ausstellung in der Colab Gallery in Weil am Rhein zu sehen. «Corners Of(f) Society» hat sie der Kurator Daniel Künzler betitelt. «Wir möchten den Besuchern die Frage stellen, wie und warum Orte wirken und welchen Einfluss die geografische Umgebung auf die Wahrnehmung und das Verhalten hat», erklärt er.

Fotografie im Zentrum

Künzler macht keinen Hehl aus seiner Vorliebe für die Fotografie, der er in dieser Ausstellung viel Raum gibt. Vitaliy Raskalov und Vadim Makhorov gehören mit ihren Arbeiten, die bereits schon einmal in der Colab Gallery ausgestellt waren, zu den bekanntesten Künstlern. Doch der Ruhm scheint sie nicht gross zu interessieren. Viel lieber

suchen sie nach neuen Orten, die sie «erobern» können. In Weil sind aber nicht bloss die Bilder aus luftiger Höhe zu sehen, sondern auch Fotografien, die in Hallen, in einem Kraftwerk oder in einem Stollen entstanden sind.

Auf andere Weise setzen sich die brasilianischen Künstler Bruno Rodrigues und Fabio Vieira mit der Urbanität Sao Paulos auseinander. Als roter Faden dienen ihnen die Pichação, eine spezielle Form von Graffiti, die mit einfarbigen kryptischen Buchstaben Missstände anprangern. Die Schöpfer dieser Kunstform, die Pixadores, riskieren dabei viel. Nicht nur, dass sie von der Polizei gejagt werden, auch das Anbringen der Pichação (auch Pixação) ist mit vielen Gefahren verbunden. Manche stellen sich aufeinander, um eine Wand zu taggen, andere lassen sich abseilen. Diesen Prozess hat Fabio Vieira in seinem Bildern dokumentiert. Sein Kollege Bruno Rodrigues zeigt eine aktuelle Foto-Serie über Polizeigewalt und Unterdrückung unter dem ultrarechten, neuen Präsidenten Jair Bolsonaro.

Wie die Russen und die Brasilianer begeben sich auch die Mitglieder der französischen Künstlergruppe Road Dogs bewusst in Gefahr. Sie springen auf Güterzüge und lassen sich an neue Orte treiben. In den Waggons rauchen, taggen und schlafen sie. Auf diesem Transportweg sind sie übrigens auch nach Weil gekommen, mit einer Fahrt in die falsche Richtung, was aber offenbar zu diesem Kunst- und Lebensstil gehört. Mit Polaroidfotos zeichnen die vier Pariser ihre Reisen nach.

Insgesamt sieben internationale Positionen stellt Daniel Künzler in der Colab Gallery aus und zeigt so unterschiedliche Auslotungen des Lebensraums.

Colab Gallery, Schusterinsel 9, Weil am Rhein. Vernissage: 24. November, 19 Uhr. Ausstellung dauert bis 27. April 2019. www.colab-gallery.com



Gefährliche Teamarbeit. Die Pixadors stellen sich aufeinander, um ihre kryptischen Buchstaben auf ein Gebäude zu malen. Foto Fabio Vieira